



Hykel hat erweitert: Das neue Geschäftshaus am Bahnhof 1961.



Das Geschäft von Gernot Hykel in der Neustädter Straße 4 im Jahre 1951.

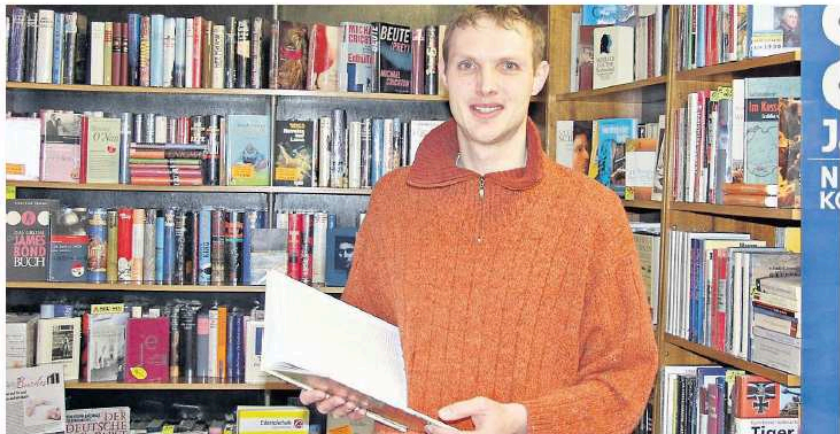
Gegründet in Nordmähren – seit 61 Jahren in Frankenberg: Buchhandlung Gernot Hykel feiert Jubiläum

„Seit 75 Jahren Freude am Lesen“ bereiten

FRANKENBERG (-sg-). Bei den Griechen in der Antike galt die Eule als Symbol der Weisheit. Um weise zu werden, kann es nicht schaden zu lesen. Und so blickt das kluge Federvieh im Firmenlogo in ein Buch mit einem großem „H“ – „H“ wie Hykel: Die Buchhandlung am Bahnhof will „seit 75 Jahren Freude am Lesen“ bereiten, in diesem Monat feiert sie Jubiläum.

Bis heute führt der Familienbetrieb den Namen des Gründers, der voriges Jahr 100 Jahre alt geworden wäre: Gernot Hykel hat die „Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung“ im März 1932 im Sudetenland gegründet. „Ein genaues Datum lässt sich nicht festmachen“, berichtet sein Enkel Rüdiger Richter, der das Geschäft heute in dritter Generation leitet. Einige Tage habe es gedauert, bis alle Papiere der tschechoslowakischen Behörden beisammen gewesen seien, insofern gebe es keinen Stichtag.

Der Vater von Gernot Hykel besaß eine Druckerei in Stadt-Liebau. Auch der 1906 geborene Sohn absolvierte eine Ausbildung zum Drucker. Der junge Mann beschloss, sich selbstständig zu machen. In der Nachbarstadt Bärn fand er geeignete Räume und richtete sich ein. Auch er betrieb eine Druckerei. Außerdem brachte er eine Heimatzeitung heraus, das er „Bärner Ländchen“ nannte. „Die Zeitung gibt es heute noch“, erzählt der Enkel – es ist inzwischen ein Mitteilungsblatt der



Rüdiger Richter führt die Buchhandlung Hykel am Bahnhof in dritter Generation.

(Foto: -sg-)

Geschäfte gemacht hatte. Im Viehwagen wurde die Familie im Sommer 1946 nach Deutschland abgeschoben. Der Zug brachte sie bis zum Frankenberger Bahnhof, in Röddenau wurde sie einquartiert. Auch wenn Gernot Hykel hoffte, eines Tages wieder in die Heimat zurückkehren zu dürfen – die Hände wollte er nicht in den Schoß legen. So schrieb er seine Geschäftspartner an, schilderte seine Lage und seine Pläne und bat um Ware.

Heute wäre es undenkbar, aber die Firmen zogen mit, um ihrem Partner den Neustart zu ermöglichen: Obwohl er weder Geld noch Sicherheiten zu bieten hatte, lieferten sie. Und so war die Buch- und Musikalienhandlung Hykel nur ein Vierteljahr nach der Vertreibung wieder auf dem Markt.

Am Anfang hatte er 20 Quadratmeter in Röddenau zur Verfügung, 1950 siedelte er in die Neustädter Straße nach Frankenberg um. Zunächst war das Geschäft im Gebäude neben dem Kaufhaus Pausch, später zog es auf die gegenüberliegende Seite um, in dem heute Tschibo seine Filiale betreibt.

In der Nachkriegszeit herrschte großer Nachholbedarf, nach zwölf Jahren der Zensur und der verfeimten Bücher waren Literatur aus aller Welt und Zeitschriften gefragt. Beides bot Hykel, er

fusste Fuß in der neuen Heimat. Schon damals verkaufte er auch Spielwaren.

Als um 1960 am Bahnhof die neuen Geschäftshäuser fertig waren, richtete er dort die Buchhandlung und den Musikalienhandel ein, in der heutigen Fußgängerzone entstand so Platz für ein reines Spielwarengeschäft. Das hat die Familie 1995 aufgegeben, weil der neue Hauseigentümer überhöhte Mietvorstellungen gehabt habe.

Bis in die 1980er Jahre stand Gernot Hykel noch im Geschäft, 1984 starb er. Seine Frau Elsa übernahm die Führung, die sie 1999 an ihren Enkel Rüdiger Richter abgegeben hat. Auch mit ihren 92 Jahren lässt sie es sich nicht nehmen, sich um Kunden zu kümmern.

Rüdiger Richter absolvierte zunächst in der Mozart-Stadt Salzburg eine Ausbildung als Buchhändler. Dem schloss sich in Marburg ein Studium der Geschichte, Betriebswirtschaft und des Russischen an. Als Austauschstudent verbrachte er eine spannende Zeit in der russischen Hauptstadt Moskau.

Dass er das Geschäft einmal übernehmen sollte, war keinesfalls sicher, „aber das habe ich schon im Hinterkopf gehabt“, erzählt er – auch bei der Auswahl der Studienfächer. Schon als Kind hat er bei Oma und Opa im Geschäft gestöbert. „Ich bin da hineingewach-

sen.“ Als die Entscheidung Uni-Karriere oder Geschäftübernahme anstand, wählte Richter den Familienbetrieb: „Ich mache das im Sinne meines Opas

WIRTSCHAFTS- REPORT

weiter.“ Die Arbeit bereitet ihm Freude – und den Spaß an Lesen und Bildung will er seinen Kunden weitergeben.

Bei Büchern hat er das volle Sortiment vom Besteller bis zu Schillers Gedichten. Schwerpunkte seien Kinder- und Jugendbücher, Belletristik und historische Fachliteratur, berichtet er.

Bei Spielwaren setzt er auf den „klassischen“ Begriff: Statt Computerspielen gibt es traditionelle Familienspiele, Modellbahnen, Lego, Playmobil oder Steiff-Tiere. An Schreibwaren bildet Schulbedarf der Schwerpunkt.

An Instrumenten bietet er alles „rund um die kleine Hausmusik“: von der Mundharmonika und Blockflöte bis zur Gitarre. Gefragt sind nach wie vor Noten – schließlich verfügt Frankenberg über die Musikschule, die Edertalschule hat ihren musikalischen Schwerpunkt.

Standbein Internet

Angesichts der wachsenden Konkurrenz von Versandfirmen aus dem Internet setzt Richter auf die bewährte Kompetenz des Buchhandels: die Beratung. Allerdings hat auch er sich übers Internet ein zweites Standbein aufgebaut. Unter www.buchhandlung-hykel.de bietet auch er einen Bestellservice – allerdings auch da mit Beratung. Interessenten können ihm ihre Fragen per Mail schicken. „Der Zuspruch ist da.“ Im Herbst will er erstmals eine Lehrstelle für einen Buchhändler anbieten. Zum Jubiläum ist kein Festakt geplant. Allerdings gab es gestern Abend eine Lesung aus dem Bestseller „Der Alchimist“ mit Alexander Finkel in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei.

Richter will den „Nachwuchs fürs Lesen begeistern“, aber auch Erwachsene. Stammkunden sind der Firma teils über Jahrzehnte treu. „Der Service ist einmalig“, hat einer im Gästebuch der Homepage hinterlassen. Und ein anderer schreibt: „Es ist immer wieder eine Freude, bei dir einzukaufen.“



Das erste Firmenlogo Gernot Hykels: die lesende Eule mit dem „H“.

Heimatvertriebenen aus der Stadt in Nordmähren. Es werde aber nicht mehr von der Familie Hykel herausgegeben. Die Vertreibung 1946 bildet eine Zäsur in der Familien- und Firmengeschichte. 1938 hatte das nationalsozialistische Deutschland die Tschechoslowakei zerschlagen und die Sudetendeutschen „heim ins Reich“ geholt. Die Slaven im „Protektorat Böhmen und Mähren“ wurden unterdrückt.

Ein Jahr später zettelte der „Führer und Reichskanzler“ Adolf Hitler den Zweiten Weltkrieg an. Auch Gernot Hykel wurde als Soldat eingezogen. Schon bald nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht im Mai 1945 durfte er zu seiner Frau und seinen vier Kindern zurückkehren. Doch die Freude über die Heimkehr währte nur kurz: Die Tschechen wollten die verhassten Deutschen loswerden. Und die vier alliierten Siegermächte billigten in Potsdam die Vertreibung von etwa 14 Millionen Deutschen.

So hieß es auch für die Hykels, alles aufzugeben, was sich die Familie aufgebaut hatte. „Nur 20 Kilo Gepäck waren erlaubt“, berichtet Rüdiger Richter. Preisfrage: Was sollte sie mitnehmen? Hykel packte zumindest die Adressen von Musikalienhändlern und Buchverlagen mit ein, mit denen er in Bärn



Firmengründer Gernot Hykel und sein Enkel Rüdiger 1971.

(Fotos: pr)